

Das Stadtmuseum zeigt:

Arbeiten von Armin Schulze, Ebersbach

Am Pfingstmontag wurde im Museum eine Ausstellung eröffnet, die beachtet zu werden verdient. Nicht allzuviele Besucher waren an diesem herrlichen Tage erschienen, zumal auch die Eröffnungszeit (11 Uhr) recht ungünstig lag.

Persönliches Leben und Schaffen eines Künstlers stehen meist in innigem Zusammenhang miteinander. So zeigt die kleine Ausstellung Armin Schulze der Öffentlichkeit, wie er ist, wie er fühlt; denkt, kurzum: sie ist ein Spiegelbild seiner Künstlerpersönlichkeit. Besonders deutlich wird in dieser Schau, daß der Künstler versucht, das Wesen des Menschen zu ergründen und zu gestalten. Er betrachtet sich im Spiegel, um das eigene Ich zu erforschen. Dabei versucht er mit schaffenden Augen sich zu erkennen — um dann anders tiefgründig erkennen zu können. Das Ergebnis sind Selbstbildnisse — eines davon sehen wir hier — und Porträts von Menschen, die ihn persönlich interessieren. Das Porträt „Isolde“ ist wohl das stärkste davon.

Der Künstler ist Herr seiner Mittel: Sensibles Farbgefühl und die ausgeprägte Handschrift, besonders in seinen Zeichnungen und Aquarellen, passen sich immer den jeweils gestellten Aufgaben an. Ein so reizvolles Bild wie „Gymnastin“ fordert andere Einsätze als das Thema einer Landschaft. Die verschiedenen Bildgattungen verlangen ästhetisches Fingerspitzengefühl. In seinen Tafelbildern zieht A. Schulze souverän alle Register seiner Farbigkeit. Er legt sich niemals auf eine bestimmte Farbenskala fest, sondern verändert die Zusammenstellung seiner Farben den Motiven entsprechend und differenziert hier gleichzeitig wieder. Während wir in seinem „Dorf am Abend“ die Farben zu bunt sind, um dem Thema gerecht werden, und sich in „Zwei Mädchen“

schablonenhafte Übertragungen bemerkbar machen, gestaltet der Künstler im „Einsamen Wanderer“ einen psychologisch starken Inhalt mit hervorragenden malerischen Mitteln zu einer unkomplizierten Aussage, die den Betrachter tief beeindruckt.

Nur wenige Aquarelle sind ausgestellt. In allen schafft er menschliche Beziehungen, schreibt in leichter, lockerer und unmittelbarer Malweise Erlebtes gleichsam protokollartig nieder. Und das erfrischt. Gerade in seinen Zeichnungen ist er sich der Grenzen und Möglichkeiten bewußt. Es gibt bei ihm keinen Strich zu viel, keine Überlastung der Form, keine Sprengung des Bildrahmens. Seine einfachen Motive sind auf das Wesentliche konzentriert und wirken gerade in ihrer Schlichtheit und Treffsicherheit um so eindringlicher. Ich denke hierbei an „Das Geheimnis“ oder „Mann vom Amt“. Hier tritt die Fähigkeit des Künstlers zum Konzentrieren auf das Notwendige besonders stark zutage. Hier zeigt sich der Meister. Könnten das nicht Konzeptionen zu größeren Arbeiten gesellschaftlicher Probleme werden? Noch immer fehlt uns das Bild der Gegenwart!

Zusammenfassend sei gesagt: In dieser Ausstellung tritt uns ein Maler entgegen, dem tatsächlich das Malen Freude und Spaß macht und für den die Farbe Ausdruck seines Fühlens und Wollens ist. Er ist gleichzeitig ein scharfer Beobachter und versucht, in die Tiefe des Lebens einzudringen. Seine Bilder sind Bekenntnisse. Mit knappen Mitteln erreicht der Künstler wirkungsvolle Resultate. Wir danken ihm und wünschen dem Künstler weiterhin viel Erfolg in seiner Arbeit. Ich denke, daß uns Armin Schulze noch manches zu sagen hat.

H. Voigt.

S. Z. v. 1.7.57
Z. Hauer Ausgabe